

»Literatur schafft Visionen«

»Hausacher Leselenz«: Ganz Europa stehe in diesem Jahr »Im Fokus«, sagt José F. A. Oliver

VON JUTTA HAGEDORN

Zum 19. »Hausacher Leselenz« bietet José F. A. Oliver wieder ein breites Spektrum. Das diesjährige Motto spricht es zwar nicht direkt an, allerdings sei »ur:sprünge« durchaus auch politisch zu verstehen, sagt Oliver im Gespräch mit der MITTELBADISCHEN PRESSE.

■ **„Ur:sprünge“ – angelehnt an Ilija Trojanows »Mein Olympia«. Der Untertitel »Körper und Bewegung« bezieht sich unmittelbar aber nur auf sein Gespräch mit Ines Geipel?**

JOSE F. A. OLIVER: Nicht nur, sondern auch. Das Motto zieht sich als roter Faden durch den gesamten Leselenz 2016. In besonderem Maße natürlich den »Leistungs-Sport« aufgreifend, im Sinne eines »Körpers in Leistungs-Bewegung«. Bei der Eröffnungsveranstaltung steht dieses Thema im Mittelpunkt. Aber auch andere Lesungen haben mit den ur:sprünglichen Wahrnehmungen von »Körper und Bewegung« zu tun.

■ **Als da wären?**

OLIVER: Angefangen vom metaphorischen Titel »Ohrfeige« des Romanciers Abbas Khider – eine schmerzliche Erfahrung einer »Flucht«-Bewegung, die den Körper trifft, den Körper eines »Geflüchteten« – über das Damaskus-Tagebuch der jungen syrischen Künstlerin Luna Al-Mousli bis hin zum Roman, der im Fußball-Milieu spielt, des Chamisso-Preisträgers Ilir Ferra. Und vergessen Sie die Liebesgedichte nicht – wer möchte hier die körperliche Dimension missen? Oder, ebenfalls dem Thema entsprechend, verschiedene Werkstätten, die sich mit dem Körper beschäftigen.

■ **Also kann man den Leselenz nicht mehr nur als »Lese«-Festival verstehen?**

OLIVER: Eine »Tanz-Workshop« oder die Werkstatt »Finger-Alphabet« – der körperliche Identitäts-Abdruck des Menschen. Nicht nur desjenigen, der auf der Flucht ist. Das Motto findet sich auch bei den Ausstellungen wieder oder in der Reihe »kinderleicht & lesegung«.

■ **Was zeichnet Ines Geipel aus? Abgesehen davon, dass sie DDR-Sportlerin war und jetzt Autorin und Professorin für Literatur ist.**

OLIVER: Frau Geipel hat sich mit dem Zwangs-Doping-System der DDR beschäftigt, ist heute Vorsitzende der Doping-Opfer-Hilfe in Deutschland und hat als Literaturwissenschaftlerin nicht nur eine einzigartige Art und Weise die Literaturgeschichte der DDR aufgearbeitet, sondern ist selbst auch eine hervorragende Erzählerin. Sie ist also in mehrfacher Hinsicht in einer Person präsent.

■ **»Ursprung« klingt nach »erster Sprung« – man assoziiert zum Beispiel Kinder oder Pionier-Leistungen...**

OLIVER: Ja, das ist doch schön. Das gefällt mir: »Pionierleistung«. Vielleicht ist ein Buch jedes Mal eine Pionierleistung. Etwas Originäles und Originäres. Außerdem geht es in der Literatur immer auch um »Ursprüngliches«. Themen, die so alt sind wie die Geschichte der menschlichen Zivilisation(en). Liebe und Tod in all ihren phantastischen und widersprüchlichen Facetten und kulturellen Ausprägungen, beispielsweise.

■ **»Ursprung« ist aber auch Synonym für »Herkunft« oder »Abstammung«. Das aktuelle Thema Flüchtlinge oder Migration drängt**



José F. A. Oliver mit dem Lyrikerpreis Basel. Archivfoto: Marc Faltin

sich auf. Wird dem in den Texten irgendwie Rechnung getragen? Oder haben Sie es eventuell bewusst außen vor gelassen?

OLIVER: Wir haben mit Abbas Khider einen Autor, der einst ja selber aus dem Irak floh und mit seinem jüngsten Roman »Ohrfeige« die derzeitige Wirklichkeit eines Flüchtlings literarisch einfängt. Und mit Luna Al-Mousli eine junge Schriftstellerin und Künstlerin, deren Kindheits-Tagebuch aus Damaskus sehr beeindruckend ist.

■ **Aber auch hier gehen Sie über das reine Lesen hinaus.**

OLIVER: Außerdem wird es eine Schreib-Werkstatt geben mit dem Titel »Finger-Alphabet«. Sie wird über anderthalb Monate Einheimische und Nichtheimische zusammenbringen. Die Arbeit an einem gemeinsamen Sprachkunstwerk mit einem neuen Alphabet der »Fingerabdrücke«. Grundlage für diese Werkstatt ist ein alemannisches Gedicht von Johann Peter Hebel.

■ **Im Programmpunkt »Vielstimmiges Afrika«**

STICHWORT

Programm

Freitag, 24. Juni, 20 Uhr, Stadthalle Hausach, Eröffnung des Leselenz. Samstag, 25. Juni, 9 Uhr, Marktleitung; 10.30 bis 18 Uhr, Vom poetischen w:ort I; 20 Uhr Lesungen. Sonntag, 11 Uhr, Korb-Welzel, Matinee; 16 Uhr, Rathaus, Vielstimmiges Afrika; 20.30 Uhr, Blumen-Burkhardt, Ins Erzählen eingehört I. Montag, 20 Uhr, Stadthalle, Ins Erzählen eingehört II. Dienstag, 28., und Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr, Stadthalle, Lesungen in Gebärdensprache. www.leselenz.com

spricht Ilija Trojanow mit Ishamel Beah (Sierra Leone). Ihn könnte man unter dieses Thema einordnen. Aber das ist sicherlich nicht der einzige oder Hauptgrund für seine Lesung.

OLIVER: Nein, der Hauptgrund für die Einladungen ist die Qualität der Literatur. Dass die jeweiligen Inhalte der Bücher auch einen sehr aktuellen »Stoff« bearbeiten, kommt hinzu. Wir laden ja heutige Autorinnen und Autoren ein. Ihre Stoffe sind Universen, die unsere Zeit spiegeln und in denen sich unsere Zeit spiegelt. Damit sind die Bücher gesellschaftlich relevant oder aber gerade deshalb wichtig, weil manches ohne die Autorinnen und Autoren nicht ans Licht kommen will oder ohne sie umgelogen oder gar totgeschwiegen wird.

■ **Ich vermisse die Kategorie »Im Fokus«.**

OLIVER: Der Fokus ist gegeben. Heuer ist der ganze Leselenz im Grunde eine »Im Fokus«-Veranstaltung. Ich könnte auch sagen: »Im Fokus: Europa«. Aber das wird im Vorwort des Programmheftes klar werden. Abgesehen von Ishmael Beah, Abbas Khider und Luna Al-Mousli haben wir Autorinnen und Autoren zu Gast, die aus vielen Ländern Europas kommen. Länder, die seit Monaten im Fokus des Interesses stehen: Polen, Schweden, Österreich, Frankreich, Ungarn, Albanien, Serbien, nicht zuletzt Deutschland...

■ **Inwieweit spielt Politik in der Literatur für Sie eine Rolle – speziell auch im Zusammenhang mit dem Leselenz?**

OLIVER: Ich glaube, dass Literatur immer auch das Politische berührt. Im »ur:sprünglichen« Sinne des Wortes. Das Zusammenleben in einer Polis, in einer Stadt, in einem Staat... Das Politische geschieht und ereignet sich auf so vielen unterschiedlichen Ebenen und durchdringt das tägliche Leben. Bisweilen offensichtlich, manchmal

sehr subtil. Literatur greift den Menschen auf und erzählt von ihm, fiktiv und wirklich gleichzeitig, und: Literatur schafft Visionen. Das ist mehr als »nur« Politik, das ist Sprache, die offen bleibt. Sprache als Selbstbewusstsein, Trost, Perspektive, Hoffnung.

■ **Werden Sie auch etwas aus Ihrem neuen Buch lesen?**

OLIVER: Nein, natürlich nicht. Ich kuratiere ja das Festival. Ich habe beim Leselenz in 19 Jahren kein einziges Mal etwas aus meinem literarischen Werk gelesen. Beim Leselenz bin ich Veranstalter, der zwar als Dichter das Programm mit den jeweiligen Mitkuratorinnen und -kuratorinnen entwirft und fügt und inhaltlich skizziert und organisiert, aber den Leselenz nicht als Bühne für seine eigenen Bücher benutzt. Nein. Das wäre nicht anständig. Das geht nicht!

■ **Es gibt wieder Veranstaltungen mit Gebärdensprache und Braille. Warum ist Ihnen das wichtig?**

OLIVER: Wir haben im vergangenen Jahr zum ersten Mal einen Teil einer Lesung in die Gebärdensprache übersetzen lassen, und heuer erweitern wir diese Begegnung der Selbstverständlichkeit mit einem Gedicht, das in die Brailleschrift, die Braille-Schrift, übersetzt wird. Außerdem wird es auch eine Werkstatt geben für behinderte und nicht behinderte Menschen. Eine Werkstatt für alle, wäre besser ausgedrückt. Auch hier sollen Grenzen und Grenzerfahrungen aufgebrochen werden... Weitere Ur:sprünge, die gewagt werden.

■ **Niederländische, skandinavische oder englische Autoren habe ich bislang vermisst?**

OLIVER: Es war bis jetzt für alle Länder noch nicht der Zeitpunkt gegeben. Wir haben in diesem Jahr zum ersten Mal zwei schwedische Dichter zu Gast. Das Programm ereignet sich nach und nach und wird zusehends internationaler. Im nächsten Jahr dann vielleicht jemand aus Großbritannien. Aber denken Sie beispielsweise an Colum McCann, einen irischen Romancier aus den USA ... Die englische Sprache war schon häufiger zu Gast. Oder, um auf die Niederlande zurückzukommen: Vergessen Sie nicht den niederländischen Romancier Arnon Grünberg, den jungen Autor aus Amsterdam, der heute zwar auch in den USA lebt und 2012 unser Gast war.

■ **Es finden inzwischen viele Lesungen in der Stadthalle statt. Nimmt das nicht etwas von der besonderen Atmosphäre des Leselenzes?**

OLIVER: Nein, das glaube ich nicht. Erstens ist es eine sehr schöne Halle. Zweitens ist der Leselenz in der ganzen Stadt präsent. Eine Stadt im Festival-Glanz und in Festivalstimmung. Und das auf eine sehr familiäre, nahe, nächstliegende, umarmende Art und Weise.

ZUR PERSON

José F. A. Oliver

José F. A. Oliver hat 1998 zum ersten »Hausacher Leselenz« eingeladen. Seine Stellvertreterin seit einigen Jahren ist Ulrike Wörner.

Für seine Arbeit ist Oliver mehrfach ausgezeichnet worden. 2015 erhielt er den Basler Lyrikpreis, Anfang Mai dieses Jahres den »Hebeldank«, eine Auszeichnung des Hebelbundes.